

rung, Wiedervereinigung der Christen und Dialog mit der Welt. Zu diesen Problemkreisen sind Beispiele aus Reden bekannter und auch (uns wenigstens) weniger bekannter Kirchenmänner geboten. Bei dem ersten Problemkreis handelt es sich vorab um Beiträge zu den Themen: Priestertum aller Gläubigen, die Stellung der Bischöfe und des Papstes, Kirche und Ostkirche. Im zweiten Teil finden wir Beiträge aus der Diskussion um das Diakonenamt, hier auch die wesentlichen Ausführungen von Kardinal Suenens über die Altersgrenze der Bischöfe. Im Abschnitt über die Einheit aller Christen zeigt sich die Tendenz, daß alle Christen unter der einen Aufgabe stehen, daß der gemeinsame Dienst wieder zusammenführen müsse. Schließlich wird der Weltauftrag des Christen, der in der letzten Zeit so oft beschworene, herausgestellt, wobei man sich nicht scheut, auch aktuelle Tagesfragen (wie die Rassenfrage) zu besprechen. Alles in Allem ein Buch, das man empfehlen kann, weil es den Geist des Konzils verspüren läßt und weil sich in der Auswahl auch die kluge (wenn auch indirekte) Weisung der profilierten Herausgeber ausdrückt. H. Limburg

Jean Leclercq: Wissenschaft und Gottverlangen. Zur Mönchstheologie des Mittelalters. Aus dem Französischen. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1963. 339 S. Wenn ein in der Materie so bewandelter Autor, wie es der Verfasser anerkannterweise ist, sich zusammenfassend äußert, darf man die Erwartung hoch stellen. Der Leser wird auch nicht enttäuscht. Es geht um eine erste Einführung, die nicht für die Fachgelehrten geschrieben ist (wiewohl die Lektüre auch ihnen angelegentlich empfohlen sei), der Text ist vor Studenten vorgetragen worden. Der Verfasser will also weder eine noch nicht zu schreibende Synthese bieten noch Vollständigkeit in der Materie anstreben, sondern aufgrund vorab schriftlicher Zeugnisse in die mittelalterliche Mönchspiritalität einführen und das Mönchtum betrachten unter der Rücksicht des Bildungsstrebens der Zeit. Drei Teile gibt der Verfasser dem Buch. Zunächst spricht er von der „Entstehung der monastischen Bildung“, wobei der großen Lehrer Benedikt und Gregor gedacht wird; die Rolle und Bedeutung des Kultes wird deutlich herausgestellt. Der zweite Teil behandelt die Quellen der monastischen Bildung. Hier ist die Rede vom „Verlangen nach dem Himmel“, von der Heiligen Schrift, der Religiosität der Väter und vom Studium der freien Künste. Der dritte Teil stellt die Früchte der monastischen Bildung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Die literarischen Gattungen werden vorgestellt, die Theologie der Mönche als das theologische Selbstverständnis der Mönche gedeutet und Liturgie und Dichtung zusammengesehen. In einem „Literatur und mystisches Leben“ überschriebenen Epilog wird die gesamte Problematik nochmals zusammenfassend aufgerollt. Ein 13 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis bringt die wesentlichen Veröffentlichungen zum Thema. Ein gutes Namen- und Sachverzeichnis beschließen den meisterhaften Band. Diese gehaltvolle, wissenschaftlich korrekte Einführung eines hervorragenden Kenners der Materie ist eine wirkliche Bereicherung. Für die Übersetzung darf man dem Verlag danken. Wer immer sich mit der Entwicklung des Mönchtums und seiner Bedeutung im Verlaufe der Jahrhunderte auseinandersetzt, wird hier recht informiert und zu exakter Weiterarbeit angeleitet. Nicht zuletzt darf das Werk gerade auch für Ordensleute empfohlen werden, weil es Anlaß und auch Grund genug bietet, einmal aus der Geschichte zu lernen. Wenn man Geschichte auch nicht aus diesem Grunde studiert, so darf man diesen Aspekt doch nicht übersehen und einem fruchtbaren Vergleich von damals und heute nicht aus dem Wege gehen. H. Limburg

Marie de l'Incarnation: Zeugnis bin ich Dir. Mit einem Geleitwort von Abt Petrus Borne und einer Einführung von Albert Jamet. Aus dem Französischen. Luzern: Räber-Verlag (1961). 279 S., Leinen 18,80 DM.

Marie de l'Incarnation wird von Henri Bremond als eine der bedeutendsten französischen Mystikerinnen angesprochen. 1599 in Tours geboren, trat sie nach dem frühen Tod ihres Gatten, den sie 18jährig geheiratet hatte, 1630 in das Kloster der Ursulinen zu Tours ein. 1639 übersiedelte sie als eine der ersten Missionarinnen nach Kanada, wo sie bis 1672 wirkte. Auf Ersuchen ihres jeweiligen Beichtvaters hat Mere Marie de l'Incarnation zwei Berichte über ihr inneres Leben verfaßt, einen in Tours 1633 den anderen in Quebeck 1654. Außerdem hinterließ sie kürzere Aufzeichnungen und zahlreiche zwischen 1625 und 1671 geschriebene Briefe. Erstmals wurden ihre Schriften von ihrem eigenen Sohne, Benediktiner von Saint-Maur, 1677—1684 veröffentlicht. Ein begeisterter Verehrer dieser hochgeistigen Ursuline, Dom Albert Jamet OSB, Mönch der Abtei St. Pierre-Solesmes, übernahm eine Neuausgabe ihrer Schriften, die er bis auf vier mächtige Quartbände bringen konnte, und deren Fortsetzungen man in Quebeck jetzt plant. Das Buch „Témoignage“, dessen deutsche Übersetzung hier zur Besprechung vorliegt (die französische Ausgabe